

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 — "
Vierteljährig . . . 5 — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — "
Einzeln Nummern 10 Pf. "

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — "

für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 180. **Sermannstadt, Dienstag den 6. August 1901.** 117. Jahrgang.

Die russische Presse und der Zollkrieg.

Petersburg, 2. August.

Die Veröffentlichung des deutschen Zolltarifentwurfs hat die russische Presse sofort in ein äußerst lebhaftes Vorpostengefecht mit der deutschen Regierung eintreten lassen. Es ist vielleicht nicht ohne Bedeutung, daß gerade das Blatt, welches den Kreisen des Finanzministeriums am nächsten steht, die „Wirschenjia Wedomosti“, in ihrem Leitartikel: „Es ist unumgänglich, sich zum Zollkrieg zu rüsten“, die Sachlage am düstersten aufzufaßt und bereits mit dem Zollkrieg als mit einem Factum rechnet. „Bei uns hat Niemand den Zollkrieg mit Deutschland gewünscht und wünscht ihn Niemand; unabhängig von dem Willen Russlands wird dieser Krieg unvermeidlich, und unsere handelsindustrielle Welt muß sich auf ihn vorbereiten.“ Das genannte Blatt hofft, daß die großen Exportfirmen in Petersburg, Kiew, Libau, Riga, Odessa, Nikolajew, Noworossisk und Archangel'sk ihre Energie und Unternehmungslust einsetzen werden, um dem deutschen Ullantat auf den russischen Handel ein Paroli zu bieten. Als freiwilliger Officius des Finanzministeriums bemüht sich das Blatt natürlich, die Sachlage so zu schildern, als ob Russland leichten Herzens in den Kampf eintreten könnte. Es weist u. A. darauf hin, daß, als Russland im Jahre 1891 in Folge der Mizernte seine Getreideausfuhr einstellte, sich wohl Amerika und Australien des freigewordenen Marktes bemächtigt, jedoch schon die nächsten guten Ernten dem russischen Getreide die ihm gebührende Rolle im Weltumlauf zurückgaben.

Ein anderes Blatt, welches auch russische Handelsinteressen vertritt, aber ohne officiellen Anstrich, die „Nowosti“, schildert die allgemeine Stimmung in Russland zutreffender, wenn es bemerkt: „Die heiderseitigen Interessen Russlands und Deutschlands sind so eng verbunden, daß man nicht anders, als mit dem größten Schrecken auf die Perspektive eines Zollkrieges blicken kann.“ Die „Nowosti“ hoffen aber noch auf die öffentliche Meinung in Deutschland und insbesondere auch auf den Panja-Bund, dessen Entwicklung ja Kaiser Wilhelm selbst am Herzen liegt. „Wenn die öffentliche Meinung consequent und nachdrücklich auftreten wird, so ist das publicirte Zolltarifproject für die russisch-deutschen Beziehungen nicht schrecklich. In diesem Falle wird der Bundesrath nur die Minimalzollsätze annehmen und für den Reichstag wird es keine Schwierigkeiten haben, sie noch mehr herabzusetzen. Andernfalls ist der Boden für alle möglichen Conflict und Mißverständnisse fertig, und beide Nachbarstaaten sehen sich ernstlichen Gefahren ausgesetzt.“

Die „Nowoje Wremja“ widmet der Zollfrage zwei Artikel, von denen der eine ruhig und sachlich auseinandersetzt, was Deutschland allein auf dem Gebiet der Getreidezölle von Russland verlangt. Der neue Minimaltarif bedeute gegen die bisherigen Sätze pro Rubel folgende Erhöhung: Roggen 11.4 Kop., Weizen 15.15 Kop., Hafer 16.7 Kop., Gerste 6.06 Kopelen. Wenn man nun den mittleren Ernteertrag einer russischen Deßjätine mit 50 Rubel ansehe, so würde der russische Bauer, welchem es schon schwer fällt, pro Deßjätine an Grund- und Vorkaufsteuer 2—2½ Rubel aufzubringen, allein an Zöllen z. B. für Roggenfelder 5 Rbl. 70 Kop. pro Deßjätine verlieren. Deutschland würde aber, wenn man den Durchschnitts-Getreideexport Russlands in den Jahren 1897 bis 1899 zu Grunde lege, an russischen Getreidezöllen statt 28 gegen 42 Millionen Rubel erhalten. In ihrem eigentlichen Leitartikel führt die „Nowoje Wremja“ eine sehr drohende Sprache. Deutschland bringe durch seine Zollpolitik nicht nur Russland, sondern auch Oesterreich-Ungarn und die Vereinigten Staaten auf, und es könne leicht kommen, daß das Deutsche Reich, das sich mit der Idee eines Zweifrontenkrieges so vertraut gemacht habe, seinen Zollkrieg nicht nur auf zwei, sondern auf weit mehr Seiten bekommen werde. Deutsche Militärs hätten ganz interessante Studien über die Möglichkeit geschrieben,

England durch Ausshungerng zu zähmen; sollte sich dies Mittel nicht auch gegen Deutschland anwenden lassen?

Ganz eigenthümlich aber berührt das Verhalten des „Smet“, welches mit einer Art diabolischer Lust Deutschland und Russland in den Zollkrieg hineinzuhetzen versucht und es an ermunternden Zurufen an die deutsche Agrarier nicht fehlen läßt. Das Blatt stellt zunächst als unumstößlich hin, daß Russland höhere Getreidezölle, als die bisherigen nicht acceptiren wird, bemerkt, daß die deutsche Industrie dieses Verlangens Russlands unterstützen werde, weil sie sich nur dadurch der großen russischen Markt erhalten könne, und — weint dann Krotobildstränen über das Schicksal der armen Agrarier, die angeblich zu Grunde gehen werden, wenn die deutsche Industriewelt im Großen und Ganzen die Verlängerung des Handelsvertrages auf der bisherigen Grundlage durchsetzen sollte. „In diesem Fall wird die deutsche Industrie ihre Märkte behalten, aber die Lage der Agrarier wird sich rasch verschlechtern, was natürlich auf die Politik unserer westlichen Nachbarn zurückwirken muß, da die Agrarier die obere Classe des Grundbesitzenden und Militär-Adels repräsentiren, welcher zu allen Zeiten die fruchtigste Stütze der Hohenzollern war. Dank den Agrariern konnte Fürst Bismarck seine Aufgaben durchführen. Die Bedeutung dieser Classe, welche die Officiere liefert, erkennend, stützte sie der eiserne Kanzler immer und entschloß sich nie, ihre Interessen den Interessen von Handel und Industrie zu opfern. Aber Wilhelm II., der danach strebt, in Deutschland eine Weltpolitik zu schaffen, welcher von einer mächtigen Flotte und der Steigerung des deutschen Exportes träumt, hat zu Gunsten der Industrie das von Bismarck geschaffene Gleichgewicht zerstört. Schon seit 10 Jahren hat der preussische Adel seine Güter zu belasten und zu überlasten begonnen, und jetzt scheint seine Zerrüttung bei der Mehrzahl unvermeidlich. Die Erneuerung des Handelsvertrages kann sie nur beschleunigen. So werden die Hohenzollern in Folge ihrer extremen Politik die Zerrüttung des Standes fördern, welcher immer als die stärkste Schutzwehr ihres Thrones gedient hat.“

Der „Smet“, sich plötzlich für die „Schutzwehr“ der Hohenzollern interessirend — das ist eine Erscheinung, die jeden noch halbwegs logisch denkenden Politiker mit dem äußersten Mißtrauen erfüllen muß. Das Richtige wird wohl sein, daß der „Smet“, unter Außerachtlassung sogar der eigenen russischen Interessen, eine äußerst gefährliche Hegepolitik treibt. Es ist ja nicht das erste Mal, daß dies Blatt sich in den Dienst der französischen Nationalisten gestellt hat, welche auf jede Weise das Verhältniß zwischen Deutschland und Russland zu trüben versuchen, und daß der „Smet“ hierbei Rückhalt an den Kreisen der hiesigen französischen Botschaft gefunden hat. Wie weit Graf Montebello selbst an solchen Treibereien theilhaftig ist, wollen wir dahingestellt sein lassen, aber irgendwelche Energie, denselben Einhalt zu thun, hat der Graf nie an den Tag gelegt. So sind die Feinde Deutschlands eifrig an der Arbeit, einen Miß zwischen Deutschland und Russland herbeizuführen. Sie wissen, daß, wenn es diesmal zum Zollkrieg kommt, derselbe auf beiden Seiten mit der äußersten Energie geführt werden wird, und damit ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Verstimmung auch über das zollpolitische Gebiet hinausgreift.

Das englische Pferdmaterial im südafrikanischen Kriege hat sich bekanntlich gleich zu Beginn des Feldzuges als für den Kriegsdienst nicht geeignet erwiesen. Dazu kam der Pferdemangel, der die englische Armee wochenlang operationsunfähig gemacht hat. Bis in die Gegenwart ist der Pferdemangel, welcher durch die große Sterblichkeit der Pferde noch erhöht wird, eine Hauptursache der schleppenden englischen Kriegsführung in Südafrika. Die Engländer sind jetzt darauf angewiesen, fast ihren gesammten Pferdebedarf unter ungeheuren Kosten in Amerika zu decken. Im Laufe der letzten 1½ Jahre sind, wie der „Ost. Rundschau“ aus Newyork geschrieben wird, Tausende und Abertausende von Pferden

und Maulthierern via New-Orleans nach Südafrika zum Versandt gekommen. Die britische Regierung hat in Amerika ein ständiges Remontedepot eingerichtet, und zwar in dem Städtchen Latrop in Missouri an der Burlingtonbahn, etwa 40 Meilen nördlich von Kansas-City. Eine bekannte Firma von Pferdehändlern hat von der britischen Regierung auf die Dauer von 5 Jahren den Auftrag erhalten, alle für den südafrikanischen Krieg benötigten Pferde und Maulthiere zu liefern. Monatlich werden gegen 10.000 Pferde von Latrop nach New-Orleans zur Verschiffung nach Südafrika gesandt, und die Summe, welche England jährlich allein für den Ankauf seines Pferdmaterials zu bezahlen hat, beläuft sich auf ungefähr 12 Millionen Dollars. Die Fütterung der von der Remontecommission abgenommenen Thiere, von denen stets etwa 3000 in den Regierungsstallungen stehen, kostet weitere 300.000 Dollars, und hierzu kommt noch der Transport nach Südafrika, die Pflege der Thiere und manches Andere mehr.

Die serbische Verfassung, die König Alexander vor kurzer Zeit seinem Volke aus eigenem Antriebe gegeben hat und die stolz für alle Wahlen die volle Wahlfreiheit garantierte, scheint einfach annullirt zu werden in Fällen, wo sie der Regierung selbst unbequem wird. Wie aus Belgrad gemeldet wird, ließ auf Befehl des Königs Alexander der neuernannte Bürgermeister von Niß — der bisherige Bürgermeister Belgrads wurde wegen Unterstützung der Candidatur des Führers der Liberalen Awakumowits abgesetzt — die Nißer Wähler in den letzten Tagen einzeln vorladen und erklärte ihnen amtlich, sie dürfen nicht für Awakumowits stimmen, da der König gegen diesen sei. Infolgedessen sandten die Nißer Wähler eine telegraphische Beschwerde an den König Alexander.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 5. August.

Während die gesammte in- und ausländische Presse ohne Unterschied der Parteistellung den Mienen des verstorbenen Desider Szilagyti gerecht wurde, seine außerordentliche Begabung, seine Principientreue und namentlich sein Rechtslichkeitsgefühl pries, fand sich in Wien ein clericales Organ, das „Waterland“, welches dem toten Löwen einen Fußtritt verleiht, indem es ihn den „Schlyok der ungarischen Verfassung“ nennt. Warum? Weil er angeblich die Mängel des bestehenden dualistischen Systems verschärft hat. Womit beweist das fromme Blatt diesen Unfuh? Wir citiren die Begründung wörtlich: „Wie ein Schlyok hat er über jeden Buchstaben der vermeintlichen und wirklichen ungarischen Verfassungsrechte gewacht, und es wird kein Fall zu constatiren sein, in welchem Szilagyti je einen bejüngtenden Ausdeßgedanken in die brandenden Wogen der inneren Kämpfe geworfen hätte. Er war der Schlyok und mit nichten der Paladin der ungarischen und der Reichsverfassung.“ Wer diese Zeilen geschrieben, wußte augenscheinlich nicht, daß er durch dieselben ungewollt Szilagyti das größte Lob gesprochen. Denn in diesem Sinne waren auch Deak und Andraßy wahre Schlyoks, die hoffentlich nicht aussterben werden, trotz der centralistischen Auffassungen in Oesterreich, denen zufolge der Dualismus nur ein Provisorium wäre und schließlich der wahren Reichsverfassung“ im Sinne des lieben „Waterland“ Platz machen müßte.

Die czechischen Blätter constatirten, daß die seinerzeit geleugnete Herausgabe von Verordnungen betreffend die Sprachenfrage bei Frachtbriefen erfolgt sei, wohl nicht vom Eisenbahnminister, aber von der Staatsbahndirection in Prag, welche dies gewiß nicht ohne Wissen des Dr. v. Wittel gethan habe. Die „Politik“ bemerkt hierzu: Durch die Politik der geheimen Sprachenerlässe werden die angeblich friedlichen Intentionen Dr. v. Koerber's gewiß nicht gefördert. Es

Feuilleton.

Mußte es sein?

Roman von G. v. Berlepsch.
(49. Fortsetzung.)

„Herr von Hohenstedt?“ wiederholte Graf Frankenanu erstaunt. „Nein, er hat nichts mit Dem zu thun, was ich Ihnen sagen muß. Sehen Sie sich, Sie sind nicht stark, und ich habe Ihnen viel mitzutheilen.“

Seine eigenen Gefühle nahmen ihn so sehr in Anspruch, daß er gar nicht auf die Vermuthung kam, seine Tochter könne mit der Erzählung Hohenstedt's in Verbindung stehen, so nahe auch der Gedanke lag.

Edith saß halb erschöpft, halb erschrocken auf einen Sessel, der Graf setzte sich ihr gegenüber.

„Edith,“ begann er, „sehen Sie mich an, ob mein Gesicht keine Erinnerungen in Ihnen wach ruft. — Doch nein, wie thöricht ich bin! Wie können Sie sich meiner erinnern, Sie waren ein kleines Kind, als ich Sie zuletzt sah.“

„Ich entinne mich Ihrer nicht,“ sagte Edith leise. „Ich habe Sie, so viel ich weiß, früher nie gesehen.“

„Mein liebes Kind,“ bemerkte er in einem zärtlichen Ton, der sie tief rührte, „das ist sehr traurig für mich.“

„Sie sind doch nicht etwa der Herr, der uns, als ich ein kleines Kind war, oft besuchte? Ich habe nur eine ganz dunkle Erinnerung an ihn, er pflegte mir seine Uhr zu zeigen und mich auf Ausfahrten mitzunehmen.“

„Nein, das war jedenfalls Dr. Reinhold. Ich selbst habe Sie zuletzt gesehen, als Sie vier Tage alt waren. Seitdem habe ich ein Vermögen hingegeben, um Sie wiederzufinden.“

„Und weshalb? Wer sind Sie?“

„Theuerste Edith, ich habe die heiligsten Rechte an Sie, aber ich will Sie nicht erregen. Sagen Sie mir nur das Eine: Haben Sie die Frau, die uns eben verließ, immer für Ihre Mutter gehalten?“

„Selbstverständlich,“ entgegnete Edith erstaunt.

„Und jenen unglücklichen Verbrecher für Ihren Vater?“

„Ja,“ wiederholte sie.

„Wird es Ihnen leid thun, zu hören, daß Beide nicht im Entferntesten mit Ihnen verwandt sind, daß Frau Pohl nur zu Ihrer Pflege angenommen wurde und Sie mütterlich liebte, weil sie ihr eigenes Kind eben verloren hatte?“

„Ich kann es nicht fassen,“ flüsterte Edith. Wer sind Sie, daß Sie mir solche Aufklärungen geben?“

„Mein Name ist Graf Hubert Frankenanu, und darf ich Ihnen sagen, wer ich sonst noch bin?“

„Ich bitte darum.“

„Ich bin Dein Vater, Edith, Dein Vater, der sein Leben in vergeblichem Suchen nach Dir hingebracht hat.“

„Mein Vater?“ sagte sie matt. „Ich bin nicht die Tochter des Sträflings? Mein Vater ist ein vornehmer Herr?“

„Ich bin Dein Vater,“ wiederholte er, „und Du, mein Kind, bist das Ebenbild Deiner Mutter.“

„Und sie, die uns eben verließ, sie steht in gar keiner Verbindung mit mir?“

„Nein. Bittere nicht so, meine geliebte Tochter, höre mich an, ich will Dir meine Lebensgeschichte erzählen.“

Er nahm ihre Hände in die Seinen und erzählte Alles in kurzen, klaren Worten, die keinen Zweifel aufkommen ließen.

„Ueber das Verhalten Deiner Pflegemutter will ich schweigen,“ schloß er. „Sie hat unrecht und thöricht gehandelt, grauam gegen mich, unbedacht gegen Dich. Aber sie meinte es in ihrer Art gut, und um ihrer Liebe willen zu Dir, mein Kind, sei ihr vergeben. Du mußt nun aber alles Leid der Vergangenheit vergessen; ich selbst mag nicht daran

denken, daß meine Tochter ihre Jugend unter so trüben Verhältnissen verlebte.“

Edith antwortete nicht, und als ihr Vater sie ansah, merkte er, daß eine tiefe Dymnast sie umfing. Er kniete an ihrer Seite nieder; er küßte ihr bleiches Gesicht und rief sie mit den zärtlichen Namen, — sie rührte sich nicht. Endlich klingelte er, und Frau Pohl erschien eilig.

„Sehen Sie Ihr Werk,“ sagte der Graf. „Ich habe ihr die Wahrheit so schonend wie möglich beigebracht, aber es hat sie doch überwältigt.“

„O gnädiger Herr,“ rief die unglückliche Frau, ängstlich um Edith bemüht, „mein Leben würde ich hingeben, um mein Unrecht ungeschehen machen zu können. Werden Sie mir jemals vergeben?“

Er sah die leidenschaftliche Liebe, welche die Frau zu seinem Kinde hatte, und konnte ihr nicht zürnen. Mit welcher rührenden Sorge umgab sie Edith! Wie zärtlich, wie umsichtig war sie bemüht, die Dymnastie in's Bewußtsein zurückzurufen! Eine leibliche Mutter hätte nicht liebevoller und besorgter sein können. Sie gab ihr die zärtlichsten Kosnamen, sie benetzte ihre Stirn mit Eau de Cologne, sie sprengte ihr Wasser in's Gesicht — und unter ihren eifrigen Bemühungen schlug die junge Frau bald wieder die Augen auf.

Verwundert schaute sie um sich. Ihre Blicke fielen auf den Grafen, sie streckte ihm beide Hände entgegen.

„Mein Vater —!“ sagte sie. „Bist Du wirklich mein Vater?“

Er küßte sie.

„Edith,“ erwiderte er, „mein Herz ist zu voll, als daß ich meine Gefühle in Worte fassen könnte. Siebzehn Jahre lang habe ich Dich vergeblich gesucht — wie viel haben wir nachgeholt!“

„Es erscheint mir, wie ein schöner Traum,“ flüsterte sie, dann fügte sie erröthend hinzu: „Weiß Herr von Hohenstedt, daß ich Deine Tochter bin?“

„Herr von Hohenstedt —“ wiederholte ihr Vater. „Mein liebes Kind, es ist schon das zweite Mal, daß Du meinen Namen nennst. Was hat Walter von Hohenstedt damit zu thun?“

wird notwendig sein, diese Dinge in geeigneter Zeit und an geeigneter Stelle zu erörtern, denn die Vertreter des böhmischen Volkes im Reichsrathe können es nicht zulassen, daß auf schlechtem Wege die deutsche Staatsprache eingeführt werde und noch dazu mit einer Kompetenz, welche die künftigen deutschen Forderungen übertrifft.

Wie „Gaulois“ versichert, umfaßt die zwischen dem Abgesandten Maroffo und der französischen Regierung abgeschlossene Convention folgende Punkte: Anerkennung des gegenwärtigen Zustandes in Süd-algerien durch Maroffo, Organisation des Sicherheitsdienstes gegen Grenzwanderfälle, Räumung der Sahara seitens Maroffo, Erschließung neuer Plätze für den französischen Handel, Gewährung günstiger Bedingungen zur Beschleunigung des Baues der Bahn nach Südwesten.

Bacelli nahm das Portefeuille für Ackerbau und Handel unter der Bedingung an, daß sein Budget um eine Million vermehrt werde. Mehrere Verschiebungen werden in den Unterstaatssecretariaten stattfinden, weil sonst Bacelli seinen eigenen Sohn als Unterstaatssecretär hätte. De Martino eröffnet eine Erklärung, er habe das Unterstaatssecretariat des Ackerbaus verlassen, weil ein übermäßiger Einfluß des Generalsecretärs Malvano zu befürchten war. In Folge dessen stellte er die Alternative: Entweder geht er, oder ich. Es ist natürlich, daß Prinetti seinetwegen den hochverdienten Malvano nicht entließ.

Die „Agence de Constantinople“ ist von kompetenten türkischen Kreisen zu der Erklärung ermächtigt, daß die über die Lage in Albanien, Novi-Bazar, Kolaşin und in einigen Gegenden Anatoliens seitens der auswärtigen Presse verbreiteten beunruhigenden Meldungen den Thatsachen nicht entsprechen. Mit besonderer Entrüstung werden aber von türkischer Seite die Nachrichten von angeblichen Meutereien in der türkischen Armee zurückgewiesen, welche durch den Hinweis auf die bekannte Disciplin der türkischen Soldaten am besten widerlegt erscheinen. Ebenso seien auch die Meldungen eines römischen Blattes über den Zustand der Dinge in Bilajet Zanina gänzlich aus der Luft gegriffen.

„Figaro“ veröffentlicht ein Interview mit dem Präsidenten Krüger, in welchem dieser erklärt, er habe keinen einzigen Schritt gethan, um eine Vermittlung herbeizuführen. Eine solche müsse von selbst kommen. Auch den Vorschlag eines ehrenvollen Friedens, den er bereits einmal gemacht habe, werde er nicht wiederholen. Die Buren werden ihre Waffen nur niederlegen, wenn man ihnen ihre Unabhängigkeit zu sichert. Sie wollen kein Protectorat und sind zu allen Geldopfern entschlossen. Ihre Freiheit werden sie nicht verkaufen.

Krüger's unverfrohlene Aeußerungen gegenüber dem „Figaro“-Correspondenten und Chamberlain's Drohungen, wonach Krüger umso schärfere Maßregeln zur Beendigung des Krieges ergreifen müsse, bilden, obzwar unabhängig von einander zustande gekommen, in den Besprechungen der Londoner Blätter ein untrennbares Ganze. Das Krüger-Interview hätte Chamberlain kaum gelegener kommen können. Nicht ein einziges Blatt wagt bei dieser Haltung Krüger's Chamberlain zu attackiren. Selbst die „Westminster Gazette“ sieht bedauernd nimmermehr nur eine mögliche Perspektive für Südafrika. Der Krieg werde jetzt in das letzte Stadium treten, wo die Buren zuerst unbarbarisch niedergelagert, schließlich aber unverfrohlige Gegner des britischen Regimes bleiben würden.

Nachrichten aus Kimberley zufolge seien Buren und Aufständische in dem District Barkly-West eingerückt. Außerdem sollen Buren in den Cedar-Bergen in der Nähe von Clanwilliam, stehen.

In der Nacht auf den 29. v. wurde von den britischen Truppen ein Burenlager in Zoubertsfarm genommen. Sieben Buren fielen. Die Engländer erbeuteten eine Anzahl Pferde und Rinder.

Bericht

der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1900.

(Schluß.)

Marktwesen.

Im Berichtsjahre ist in unserem Bezirke bloß in einem einzigen Falle eine Bewilligung zur Abhaltung von (2) Jahrmärkten an eine Gemeinde erfolgt.

Es ist erfreulich, daß nicht nur die intelligenteren Geschäftsleute den wahren Werth der Jahrmärkte, die mit dem neuzeitlichen Verkehrsfortschritt im Allgemeinen ihre frühere Bedeutung verloren haben, richtig erkennen, sondern auch die einschichtigeren Kleinverbreitenden immer mehr für die Beschränkung dieser Märkte und des in den allermeisten Fällen doch nur nutzlosen und zeitraubenden Marktziehens eintreten.

Sie und da mag wohl für die eine oder andere Gemeinde oder Gegend die Abhaltung von Jahrmärkten insbesondere auch im Hinblick auf den unbetreibbaren Werth des im Waarenmarkte in der Regel vorangehenden Viehmarktes noch etwas bedeuten. Die Städte hingegen könnten leicht daran gehen, sich in dieser Beziehung auf das Allernothwendigste zu beschränken. So weist z. B. der Kronstädter Junimarkt schon seit Jahren einen derart schwachen Verkehr auf, daß der größere Theil der hiesigen Geschäftswelt seine Einstellung umschwer vermerken konnte und zwar umso eher, als bei solchen Anlässen das Geld ohnehin

Sie sah erstaunt auf.

„Weißt Du das nicht?“ fragte sie. „Hat man Dir nicht gesagt, daß ich Walter von Hohenstedt's Frau bin?“

XIX.

Der Schlossherr von Bergheim fühlte sich an diesem schönen Sommertage sehr einsam und verlag. Mit den mancherlei Erinnerungen an Götis, die der Landstätt anregte, war der alte Schmerz neu erwacht. In dieser Stimmung vermied er doppelt seinen Freund, dessen Gesellschaft ihn stets erheiterte. Graf Prantenau hatte am Morgen, als Walter noch durch geschäftliche Angelegenheiten verhindert war, die Absicht ausgesprochen, einen weiten Spaziergang zu machen. Sollte er sich verirrt haben? Walter pfiff seinen Hund und machte sich auf den Weg, seinen Gost zu suchen. Doch war seine Mühe vergeblich, nirgends fand er eine Spur von ihm.

Unmuthig kehrte er zurück und traf auf dem Hof mit einem jungen Mann zusammen, welcher eben vom Pferde gestiegen war und ihm einen Brief übergab.

Es war Graf Prantenau's Handschrift, und das sofort erbrochene Schreiben lautete also:

„Mein lieber Hohenstedt!

Etwas ganz Außergewöhnliches ist mir passiert. Kommen Sie ohne Verzug zu mir. Ich bin im Waldhause. Prantenau.“

„Im Waldhause!“ dachte er. „Was kann das bedeuten? — Hat der Herr Ihnen den Brief selbst gegeben?“ fragte er den jungen Menschen. „Jawohl. Er befehlt mir so schnell wie möglich zu reiten und Sie zu bitten, unverzüglich zu kommen.“

„Hat er einen Unfall gehabt?“

„Ich habe nichts davon gehört, aber der Herr sah sehr erregt aus, als er mir den Brief gab.“

Walter ließ sich sofort ein Pferd fassen und sprenge davon.

Was konnte das Ganze bedeuten? Graf Prantenau im Waldhause?

Es mußte ihm etwas zugestoßen sein!

(Fortsetzung folgt.)

zum großen wenn nicht größten Theile in die Taschen der auswärtigen, zumeist minderwertige Waaren in marktfeireicher Weise anbietenden Verkäufer wandert.

Wir meinen, es sollte etwa auf einem allgemeinen ungarischen Städtetage die Frage der Abschaffung der im ganzen Lande sicherlich in großer Zahl überflüssig gewordenen Märkte aufgeworfen werden, sie fände viele Anhänger. Doch müßte Johann bei der einmal in's Rollen gerathenen Action darauf geachtet werden, daß diese Abschaffung der bedeutungslos gewordenen Märkte möglichst zu gleicher Zeit erfolge, damit nicht etwa auf einem bestimmten engeren Landesgebiete rivalisirende Städte sich scheuen, zuerst diesen Schritt zu thun.

Diese Reflexionen können sich selbstverständlich nur auf die Waarenmärkte als solche beziehen, keineswegs auch auf die Viehmärkte, denen namentlich dann, wenn sie mit Zuchtthiermärkten verbunden sind, im Interesse der Einbürgerung edlerer Rassen eher die größte Verbreitung zu wünschen ist.

Ausstellungen.

Eine Ausstellung kleineren Stils von gewerblichen Arbeiten hatte in der Zeit vom 3. bis zum 10. Juni in der Kronstädter staatlichen Holzindustrie-Fachschule der „Brassói iparos iszak önképző egyesülete“ (Selbstbildungsverein Kronstädter junger Gewerbetreibender) veranstaltet, die recht gut gelungen war. Unsere Kammer hatte gelegentlich der Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers in Kronstadt Anfang Juli eine Gewerbeausstellung veranstaltet, welche eine Woche lang auch zur Besichtigung für das Publicum offen stand. Es haben sich an ihr 137 Aussteller betheiligt. Sie fand allgemeinen Beifall.

Der Mediacher Gewerbeverein hatte mit gutem Erfolg einen Weihnachtsbazar veranstaltet. Ferner fand in Schäßburg in der ersten Hälfte November eine von der Section für Geflügelzucht und Vogelzucht des dortigen landwirtschaftlichen Bezirksvereines veranstaltete Geflügel-ausstellung statt.

An der Pariser Weltausstellung haben sich unsere hervorragendsten Industrie- sowie auch Handelsunternehmungen, ferner Fachschulen und andere Anstalten betheiligt. Nach einem Verzeichniß, welches das kön. ung. Regierungskommissariat für diese Ausstellung uns zur Verfügung gestellt hat, waren es insgesammt 34. Mehrere sind mit namhaften Preisen ausgezeichnet worden.

Die Kammer hatte es aus ihren Mitteln einem jungen Maschinen-Ingenieur und einem Handelshochschüler aus ihrem Bezirke ermöglicht, die Weltausstellung zu besichtigen. Beide erhielten ein Reisestipendium von je 600 Kr. Sie haben in ausführlichen Berichten über ihre dort gesammelten Eindrücke und fachlichen Erfahrungen berichtet.

Seitens des Handelsministeriums wurden aus unserem Kammerbezirke in dankenswerther Weise drei Meister mit je 400 Kr. und vier Gehilfen mit je 300 Kr. Stipendien gleichfalls zum Besuche dieser Ausstellung betheiligt.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Der Ausschuß der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr beehrt sich, seine unterstützenden Mitglieder zu dem Sonntag den 11. August 1901, bei ungunstiger Witterung Sonntag den 18. August 1901, stattfindenden Waldschieße höflichst einzuladen.

Der Abmarsch erfolgt um 8 Uhr Früh vom städtischen Rathhause.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. August.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirten Professoren Johann Seprödi und Dr. Alexander Imre zu ordentlichen Professoren am Klausenburger ev.-ref. Obergymnasium ernannt.

Derselbe Minister hat zu ordentlichen Lehrern, beziehungsweise Lehrerinnen ernannt: die diplomirten Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen: Stefan Vincze an der Kalota-Szent-Kiralyer, Aloys Krippendorfer und Elisabeth Selmecey an der Gyalärer, Karl Sipos an der Kolozs-Gyulaer, Dionys Pal an der Rajantoeer, Irene Fedor an der Lupényer Staats-Elementar-Volksschule.

(Telegraphen- und Telephonendienste.) In Bad Homorod (Udvarhelyer Comitats) ist über Anordnung des k. ung. Handelsministers während der Wadesaison bei dem dortigen Postamt vom 16. Juli bis Ende August der Telegraphen- und Telephonendienst eingeführt.

(Krankheitsbewegung im Franz Jozsefs-Bürger-Spitale im Monat Juli 1901.) Mit Ende Juni 1901 verblieben 235 Kranke; im Laufe des Monats Juli sind zugewachsen 358 Kranke; zusammen 593 Kranke; hievon geheilt entlassen 327 Kranke, gestorben 15, somit abgegangen 342 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 251 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 7231. Operationen wurden 112 ausgeführt.

(Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.) Die im bezüglichen Bezirk wohnhaften Gemeindeglieder werden mit diesem Bezirke behufs Daranbringung in gegebenen Fällen auch auf diesem Wege davon verständigt, daß Cassenarzt Dr. Heinrich Schuller vom 5. August bis 10. September l. J. von Hermannstadt abwesend ist, während welcher Zeit Herr Dr. Daniel Gzelius (Fleischergasse 34) die Aenden als stellvertretender Cassenarzt versehen wird.

(Curchaus „auf der hohen Rinne“.) Nachdem im Curchause dormalen alle für Curgäste bestimmten Räume besetzt sind, wird nachdrücklich davor gewarnt, ohne die Wohnungsbewilligung der Curchaus-Direction in Hermannstadt zu längerem Aufenthalt hinauszugehen, nachdem alle solche Gäste unbedingt wieder zurückkehren müßten. Touristen finden jedoch nach wie vor Aufnahme.

(Wohltätigkeits-Concert.) Eines — im Hinblick auf zweifelhaft und in Folge des zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags niedergelagerten Wolkenbruders föhler Witterung — immerhin ziemlichen Besuches, zu dem das größere Contingent das Militär stellte, hatte sich zu erfreuen das vorgestern im Arkadenhof des Hotels „Admischer Kaiser“ zu Gunsten des Pensionsfondes der Militär-Kapellmeister von der Musikkapelle des k. u. f. 2. Infanterie-Regiments veranstaltete Concert. Die unter vorzüglicher Leitung des Kapellmeisters Pawlik ausgeführten Programmnummern fanden reichlichen und langanhaltenden Beifall. Die Hoteliers Haydecker und Kasper verstanden es — wie immer, so auch bei dieser Gelegenheit — allen Anforderungen auf's Befriedigendste zu genügen.

(Das Gartenfest.) welches gestern Abend im Hermannsgarten zur Stärkung des Fonds für die Unterstützung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder stattfand, verlief unter bester Stimmung der die Zahl von sechs-hundert übersteigenden Theilnehmer in recht gelungener Weise. Die Veranstalter hatten mit kundiger Hand und Geschmac für an dieser Stelle veröffentlicht. Die Fuzpost wurde in ausgiebigstem Maße in Anspruch genommen. Die Benützung dieser Post in so reichem Maße wird leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß die Zustellung der Correspondenzen durch reisende Postboten besorgt wurde. Sämmtliche Mitwirkenden ernteten stürmischen Beifall und wurden durch Hervorrufe ausgezeichnet. Wie gewöhnlich, so konnten auch diesmal die Couplet-sänger dem unaufhörlichen Drängen nach Zugaben kaum genügen. Nicht enden wollender Beifallssturm erhobte sich bei dem Erklingen des Buren-Kriegsliedes, welches die mitwirkende Abtheilung der Militärkapelle zur

Wiederholung bringen mußte. Als besonders anerkenntnenswerthes Verdienst muß hervorgehoben werden die Bereitwilligkeit, mit der Fräulein Anna Kubaczky die durch unvorhergesehenes veripätes Eintreffen des Orchesters verurtheilte Pause durch den Vortrag von zwei außerprogrammatischen Gimbal-Wiöcen ausfüllte. — Für die Zuzlotterie waren sämmtliche Loose bereits vor Tagen vergriffen; der Verein hätte statt der angekauften 1000 Loose dreimal so viel abgeben können. — Das den Abschluß des Gartenfestes bildende Tanzfränzchen gestaltete sich sehr animirt.

(Von der früheren Verwaltung der Habermannschen Badeanstalt) werden wir erucht, mitzutheilen, daß die vor dem 15. Mai d. J. gelösten Abonnements-Karten nur bis 31. August d. J. Gültigkeit haben und nach diesem Termin an der Bade-Cassa weder angenommen, noch rückgelöst werden.

(25-jähriges Sezer-Jubiläum.) Am 1. August 1876 ist Heinrich Erler in die damals Theodor Steinhauser'sche, seit 1881 Adolf Reiffenberger'sche Buchdruckerei als Lehrling eingetreten und seither auch nach seiner im Jahre 1880 erfolgten Freipredung daselbst ununterbrochen in treuer Pflichterfüllung, voller Hingabe an seinen Beruf und mit unerbrottenem Eifer zur Befriedigung seiner Principale und als anfeuerndes Vorbild seiner Mitgehilfen thätig gewesen. Dieser in unserer hiesigen Zeit seltene Fall nachahmenswerther Ausdauer und achtungswerthen Strebens bot dem Sezer-Jubiläum freudigen Anlaß zu ehrenden Ovationen für den Jubilar. Als derselbe am 1. d. 7 Uhr Früh, zum Tageswerke in der Druckerei erschien, fand er seinen Sezerfästen mit Tüchlein und Blumengewinde bekränzt und mit einem von sämmtlichen Collegen unterzeichneten, typographisch sehr geschmackvoll ausgeführten und in eleganten Rahmen gefaßten Erinnerungsgruß, die Wand der „Gasse“ mit dem Gutenberg-Bildnisse und dem Buchdrucker-Wappen geschmückt. Den Gefühlen der Mitgehilfen, die den Jubilar bei seinem Eintritt mit herzhaften Hochrufen begrüßten, verlieh Factor Albert Reinhardt sen. in beredten Worten warmen Ausdruck, worauf der Gefeirte, freudig überrascht, dankend erwiderte. Zu seinen Ehren veranstalteten die Collegen am 3. d. in einer mit Willkommen-Transparent und dem Erinnerungsgruß geschmückten Sondernube des „Drei Eichen“-Bräuhauses einen Festabend, zu dem sich auch die Familien der Veranstalter, der gegenwärtige Chef der Druckerei Friedrich Roth und die Redaction der „Hermannstädter Zeitung“ eingefunden hatten. Im Verlauf des durch zahlreiche, zumeist dem Jubilar geltende Tischreden gewürzten Festabendes wurde dem Gefeirten ein von den Collegen zu diesem Zwecke angeschaffter werthvoller goldener Siegelring zum bleibenden Andenken überreicht.

(Vom Blitze getroffen) wurde am vergangenen Freitag während des in Hermannstadt und Umgebung niedergelagerten fürchterlichen Gewitters der 46-jährige Tagelöhner Georg Schuller aus Neußdorf während er auf dem Felde neben seinem Einpänner stand, das Ferkel in der Hand haltend. Das Pferd fiel augenblicklich, die Frau, die auf dem Wagen saß, blieb unverletzt, der Mann dagegen erlitt mehrere schwere Brandwunden, so daß er in das hiesige Spital überführt werden mußte.

(Unfälle.) Die 72-jährige Landwirthin Flora Petru aus Kelling gerieth am 1. d. mit der linken Hand beim Einlegen der Korngarben in die Dreischmaschine und erlitt dadurch einen complicirten Bruch der Hand. — Die 41-jährige Landmannsgattin Susanna Hermann aus Szalburg wurde von ihrer Büffelkuh, die schon vier Jahre in ihrem Besitze ist, im Stalle mit den Hörnern attackirt und erlitt dabei eine sehr schwere Verletzung. — Beide Verletzte wurden dem Franz Jozsefs-Bürger-Spitale übergeben.

(Todesfall.) Salomon Braun ist gestern im 16. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Dienstag den 6. d. M. um 4 Uhr Nachmittags statt.

(Nachträgliche zu dem Unwetter am 2. d. M.) In Rakovicza (Hermannstädter Comitats) legte während des Gewittersturmes ein Blitzstrahl das Wohnhaus eines dortigen Deconomen in Brand und ächerte daselbst gänzlich ein und tödtete dessen Ehefrau. Ihre in unmittelbarer Nähe gestandenen vier kleinen Kinder blieben unverletzt. — In der Gemeinde Neudorf stekte der Blitz eine Scheune in Brand, welchem sowohl diese, als auch eine nebenan gestandene zweite sammt Fröschung und den Wagen zum Opfer fielen. — In den Nachmittagsstunden ging über Schäßburg ein schweres Gewitter mit orkanartigem Sturm dahin. Einen auf einem Gerüst befindlichen Arbeiter erfaßte der Sturm und warf ihn herunter. Er soll mit einigen leichteren Verletzungen davongekommen sein. Zahlreiche Dächer und den Stundthurm hat es zum Theil abgedeckt. Alte Leute behaupten, noch nie einen solchen Sturm erlebt zu haben. — Ueber Temesvár, wo es mehrere Wochen lang nicht geregnet hatte, entlud sich Abends ein heftiges Gewitter. Ein Blitzschlag tödtete den Gyarmater Einwohner Johann Kollér, der mit seinem Sohne auf einem Wagen nachhause fuhr. Der junge Kollér kam mit einer leichten Betäubung davon; die drei vor dem Wagen gespannten Pferde blieben todt liegen. Stellenweise ging auch Hagelschauer nieder, an den Maisculturen wurde bedeutender Schaden angerichtet. — Ein schrecklicher Orkan wüthete in Fertö-Szent-Miklos und Esterhaza. Im ersten Orte wurden viele Dächer abgetragen, Bäume entwurzelt und am Obst ungeheurer Schaden verursacht. Unter den Feldarbeitern ist eine Panik entstanden. In Esterhaza wurden die Aufnahms- und Magazinsgebäude derart beschädigt, daß der Depeschenverkehr unterbrochen war. — Am 2. d. wurden auch Déva, Theresiopel, Arad, Uj-Szent-Anna, Bilfen, Faus, Stankom, Stab, Bamberg, Bayreuth, Nürnberg von heftigem Unwetter heimgesucht, wobei Menschen und Vieh verunglückten.

(Verschiedenes.) Man schreibt aus Deutschau: Am 31. v. ging über die Ortshaften Szepes-Madass, Welbach, Körtsölces, Sammf, Kapostafalu und Szepes-Nemete ein schreckliches Gewitter nieder, das von einem verheerenden Hagelschlag begleitet war. Die Halm- und Hackfrüchte, wie auch die Obstculturen wurden hart mitgenommen. In Kapostafalu und Szepes-Nemete schlug der Blitz in mehrere Häuser ein, die auch niederbrannten. — Die der Kaiserl. Betriebsunternehmens-Gesellschaft gehörige Holzdestillation in Kasza in Ungarn ist abgebrannt. — Giovanni Riva aus Giacomo della Legnate (Italien), 21 Jahre alt, ermordete und beraubte im Kanton Freiburg im April 1900 einen Bäcker, der ihn über Nacht beherbergt hatte, und stoch dann nach Luzern. Er blieb drei Monate unentdeckt und ermordete die zwanzigjährige Kostgeberin Frau Brusch. Er wurde verhaftet und kürzlich von den Freiburger Gerichten zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurtheilt. Am 2. d. verurtheilte ihn das Gericht zu Luzern wegen des zweiten Mordes zur Enthauptung. — In St. Anton lauerete in einem Bauernhofe ein gewisser Struc seinem Gegner auf und erschlug mit einem Knüttelstiege seinen eigenen, zufällig des Weges kommenden Bruder, den er in der Dunkelheit nicht erkannte.

(Von Bediensteten ermordet.) Aus Szegedin wird gemeldet: Vor ungefähr sechs Wochen ist in Szentes die Gemahlin des Gutbesizers Ludwig Molecz plötzlich gestorben. Das unerwartete Ableben der ferngefunten jungen Frau erregte großes Befremden. Die Todesursache konnte damals nicht festgestellt werden. Nun hat ein angelegener Szenteser Bürger beim Szegediner Gerichtshof gegen zwei Bedienstete der Molecz die Anzeige erstattet und sie beschuldigt, die junge Frau ermordet zu haben. Um jede Spur der Mordthat zu verwischen, drückten die Mörder Postler auf das Gesicht der Frau, bis diese erstickt war. Das Motiv der That soll der Anzeige zufolge gewesen sein, daß die Verbrecher hofften, den begüterten Gatten der Ermordeten in ihre Rege zu locken. Untersuchungsrichter Paul Subaczek, Staatsanwalt

wird notwendig sein, diese Dinge in geeigneter Zeit und an geeigneter Stelle zu erörtern, denn die Vertreter des böhmischen Volkes im Reichsrathe können es nicht zulassen, daß auf Schleichwegen die deutsche Staatsprache eingeführt werde und noch dazu mit einer Kompetenz, welche die künftigen deutschen Forderungen übertrifft.

Wie „Gaulois“ versichert, umfaßt die zwischen den Abgesandten Marokkos und der französischen Regierung abgeschlossene Convention folgende Punkte: Anerkennung des gegenwärtigen Zustandes in Süd-algerien durch Marokko, Organisation des Sicherheitsdienstes gegen Grenzwirtschaften, Räumung der Sahara seitens Marokkos, Erschließung neuer Plätze für den französischen Handel, Gewährung günstiger Bedingungen zur Beschleunigung des Baues der Bahn nach Südwesten.

Bacelli nahm das Portefeuille für Ackerbau und Handel unter der Bedingung an, daß sein Budget um eine Million vermehrt werde. Mehrere Verschiebungen werden in den Unterstaatssecretariaten stattfinden, weil sonst Bacelli seinen eigenen Sohn als Unterstaatssecretär hätte. De Martino veröffentlicht eine Erklärung, er habe das Unterstaatssecretariat des Ackerbaus verlassen, weil ein übermäßiger Einfluß des Generalsecretärs Malvano zu befürchten war. In Folge dessen stellte er die Alternative: Entweder geht er, oder ich. Es ist natürlich, daß Prinetti keineswegs den hochverdienten Malvano nicht entließ.

Die „Agence de Constantinople“ ist von competenten türkischen Kreisen zu der Erklärung ermächtigt, daß die über die Lage in Albanien, Novi-Bazar, Kolačin und in einigen Gegenden Anatoliens seitens der auswärtigen Presse verbreiteten beunruhigenden Meldungen den Thatsachen nicht entsprechen. Mit besonderer Entrüstung werden aber von türkischer Seite die Nachrichten von angeblichen Meutereien in der türkischen Armee zurückgewiesen, welche durch den Hinweis auf die bekannte Disciplin der türkischen Soldaten am besten widerlegt erscheinen. Ebenso seien auch die Meldungen eines römischen Blattes über den Zustand der Dinge in Bilajet Janina gänzlich aus der Luft gegriffen.

„Figaro“ veröffentlicht ein Interview mit dem Präsidenten Krüger, in welchem dieser erklärt, er habe keinen einzigen Schritt gethan, um eine Vermittlung herbeizuführen. Eine solche müsse von selbst kommen. Auch den Vorschlag eines ehrenvollen Friedens, den er bereits einmal gemacht habe, werde er nicht wiederholen. Die Buren werden ihre Waffen nur niederlegen, wenn man ihnen ihre Unabhängigkeit zu sichert. Sie wollen kein Protectorat und sind zu allen Selbstopfern entschlossen. Ihre Freiheit werden sie nicht verkaufen.

Krüger's unverföhnliche Meinungen gegenüber dem „Figaro“-Correspondenten und Chamberlain's Drohungen, wonach Krüger um so schärfere Maßregeln zur Beendigung des Krieges ergreifen müsse, bilden, obwohl unabhängig von einander zustande gekommen, in den Besprechungen der Londoner Blätter ein untrennbares Ganze. Das Krüger-Interview hätte Chamberlain kaum gelegener kommen können. Nicht ein einziges Blatt wagt bei dieser Haltung Krüger's Chamberlain zu attackiren. Selbst die „Westminster Gazette“ sieht bedauernd nimmermehr eine mögliche Perspektive für Südafrika. Der Krieg werde jetzt in das letzte Stadium treten, wo die Buren zuerst unbarbarisch niedergelassen, schließlich aber unverföhnliche Gegner des britischen Regimes bleiben würden.

Nachrichten aus Kimberley zufolge seien Buren und Aufständische in dem District Barkly-West eingerückt. Außerdem sollen Buren in den Cedar-Bergen in der Nähe von Clanwilliam, stehen. In der Nacht auf den 29. v. wurde von den britischen Truppen ein Burenlager in Zoubertfarm gewonnen. Sieben Buren fielen. Die Engländer erbeuteten eine Anzahl Pferde und Rinder.

Bericht

der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1900.

(Schluß.)

Marktwesen.

Im Berichtsjahre ist in unserem Bezirke bloß in einem einzigen Falle eine Bewilligung zur Abhaltung von (2) Jahrmärkten an eine Gemeinde erfolgt.

Es ist erfreulich, daß nicht nur die intelligenteren Geschäftsleute den wahren Werth der Jahrmärkte, die mit dem neuzeitlichen Verkehrsfortschritt im Allgemeinen ihre frühere Bedeutung verloren haben, richtig erkennen, sondern auch die einschichtigeren Kleinwerbetreibenden immer mehr für die Beschränkung dieser Märkte und des in den allermeisten Fällen doch nur nutzlosen und zeitraubenden Marktziehens eintreten.

Sie und da mag wohl für die eine oder andere Gemeinde oder Gegend die Abhaltung von Jahrmärkten insbesondere auch im Hinblick auf den unbestreitbaren Werth des im Waarenmarkte in der Regel vorangehenden Viehmarktes noch etwas bedeuten. Die Städte hingegen könnten leicht daran gehen, sich in dieser Beziehung auf das Allernothwendigste zu beschränken. So weist z. B. der Kronstädter Juniarmarkt schon seit Jahren einen derart schwachen Verkehr auf, daß der größere Theil der hiesigen Geschäftswelt seine Einstellung un schwer verlernen könnte und zwar um so eher, als bei solchen Anlässen das Geld ohnehin

Sie sah erstaunt auf.

„Weißt Du das nicht?“ fragte sie. „Hat man Dir nicht gesagt, daß ich Walter von Hohenstedt's Frau bin?“

XIX.

Der Schlossherr von Bergheim fühlte sich an diesem schönen Sommertage sehr einsam und verlassen. Mit den mancherlei Erinnerungen an Eloth, die der Landstich anregte, war der alte Schmerz neu erwacht. In dieser Stimmung vermißte er doppelt seinen Freund, dessen Gesellschaft ihn stets erheiterte. Graf Frankenuau hatte am Morgen, als Walter noch durch geschäftliche Angelegenheiten verhindert war, die Absicht ausgesprochen, einen weiten Spaziergang zu machen. Sollte er sich verirrt haben? Walter pfliff seinen Hund und machte sich auf den Weg, seinen Gast zu suchen. Doch war seine Mühe vergeblich, nirgends fand er eine Spur von ihm.

Unmuthig kehrte er zurück und traf auf dem Hof mit einem jungen Mann zusammen, welcher eben vom Pferde gestiegen war und ihm einen Brief übergab.

Es war Graf Frankenuau's Handschrift, und das sofort erbrochene Schreiben lautete also:

„Mein lieber Hohenstedt!

Etwas ganz Außergewöhnliches ist mir passiert. Kommen Sie ohne Verzug zu mir. Ich bin im Waldhause.

„Im Waldhause!“ dachte er. „Was kann das bedeuten? — Hat der Herr Ihnen den Brief selbst gegeben?“ fragte er den jungen Menschen.

„Jawohl. Er befaß mich so schnell wie möglich zu reiten und Sie zu bitten, unverzüglich zu kommen.“

„Hat er einen Unfall gehabt?“

„Ich habe nichts davon gehört, aber der Herr sah sehr erregt aus, als er mir den Brief gab.“

Walter ließ sich sofort ein Pferd satteln und sprengte davon.

Was konnte das Ganze bedeuten? Graf Frankenuau im Waldhause? Es mußte ihm etwas zugefallen sein!

(Fortsetzung folgt.)

zum großen wenn nicht größten Theile in die Taschen der auswärtigen, zumeist minderwertige Waaren in marktschreierischer Weise anbietenden Verkäufer wandert.

Wir meinen, es sollte etwa auf einem allgemeinen ungarischen Städtetage die Frage der Abschaffung der im ganzen Lande sicherlich in großer Zahl überflüssig gewordenen Märkte aufgeworfen werden, sie fände viele Anhänger. Doch müßte Johann bei der einmal in's Rollen gerathenen Action darauf geachtet werden, daß diese Abschaffung der bedeutungslos gewordenen Märkte möglichst zu gleicher Zeit erfolge, damit nicht etwa auf einem bestimmten engeren Landesgebiete rivalisirende Städte sich scheuen, zuerst diesen Schritt zu thun.

Diese Reflexionen können sich selbstverständlich nur auf die Waarenmärkte als Solche beziehen, keineswegs auch auf die Viehmärkte, denen namentlich dann, wenn sie mit Zuchtthiermärkten verbunden sind, ein Interesse der Einbürgerung edlerer Rassen eher die größte Verbreitung zu wünschen ist.

Ausstellungen.

Eine Ausstellung kleineren Stils von gewerblichen Arbeiten hatte in der Zeit vom 3. bis zum 10. Juni in der Kronstädter staatlichen Holzindustrie-Fachschule der „Brassói iparos isjak önképző egyesülete“ (Selbstbildungsverein Kronstädter junger Gewerbetreibender) veranstaltet, die recht gut gelungen war. Unsere Kammer hatte gelegentlich der Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers in Kronstadt Anfang Juli eine Gewerbeausstellung veranstaltet, welche eine Woche lang auch zur Besichtigung für das Publicum offen stand. Es haben sich an ihr 137 Aussteller betheiligt. Sie fand allgemeinen Beifall.

Der Mediajer Gewerbeverein hatte mit gutem Erfolg einen Weihnachtsbazar veranstaltet. Ferner fand in Schäßburg in der ersten Hälfte November eine von der Section für Geselligkeit und Vogelschutz des dortigen landwirtschaftlichen Bezirksvereines veranstaltete Geflügel-ausstellung statt.

An der Pariser Weltausstellung haben sich unsere hervorragendsten Industrie- sowie auch Handelsunternehmungen, ferner Fachschulen und andere Anstalten betheiligt. Nach einem Verzeichniß, welches das kön. ung. Regierungskommissariat für diese Ausstellung aus der Verfügung gestellt hat, waren es insgesammt 34. Mehrere sind mit namhaften Preisen ausgezeichnet worden.

Die Kammer hatte es aus ihren Mitteln einem jungen Maschinen-Ingenieur und einem Handelshochschüler aus ihrem Bezirke ermöglicht, die Weltausstellung zu besichtigen. Beide erhielten ein Reisestipendium von je 600 Kr. Sie haben in ausführlichen Berichten über ihre dort gesammelten Eindrücke und sachlichen Erfahrungen berichtet.

Seitens des Handelsministeriums wurden aus unserem Kammerbezirke in dankenswerther Weise drei Meister mit je 400 Kr. und vier Gehilfen mit je 300 Kr. Stipendien gleichfalls zum Besuche dieser Ausstellung betheiligt.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Der Ausschuß der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr beehrt sich, seine unterstehenden Mitglieder zu dem Sonntag den 11. August 1901, bei unangünstiger Witterung Sonntag den 18. August 1901, stattfindenden Wald feste höflichst einzuladen.

Der Abmarsch erfolgt um 8 Uhr Früh vom städtischen Rathhause.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. August.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirten Professoren Johann Sepródi und Dr. Alexander Jure zu ordentlichen Professoren am Klausenburger ev.-ref. Obergymnasium ernannt.

Derselbe Minister hat zu ordentlichen Lehrern, beziehungsweise Lehrerinnen ernannt: die diplomirten Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen: Stefan Vincze an der Kalota-Szent-Kiralyer, Aloys Krippendorfer und Elisabeth Selmecezy an der Gyalärer, Karl Sipos an der Kolozs-Gyalärer, Dionys Pal an der Rajantöer, Irene Fedor an der Lupényer Staats-Elementar-Volksschule.

(Telegraphen- und Telephondienst.) In Bad Homorod (Udvarhelyer Comitath) ist über Anordnung des k. ung. Handelsministers während der Wadeseison bei dem dortigen Postamte vom 16. Juli bis Ende August der Telegraphen- und Telephondienst eingeführt.

(Krankendebewegung im Franz Josephs-Bürger-Spitale im Monat Juli 1901.) Mit Ende Juni 1901 verblieben 235 Kranke; im Laufe des Monats Juli sind zugewachsen 358 Kranke; zusammen 593 Kranke; hievon geheilt entlassen 327 Kranke, gestorben 15, somit abgegangen 342 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 251 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 7231. Operationen wurden 112 ausgeführt.

(Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.) Die im bezüglichen Bezirk wohnhaften Cassenmitglieder werden mit Gegenwärtigem behufs Darreichung in gegebenen Fällen auch auf diesem Wege davon verständigt, daß Cassenarzt Dr. Heinrich Schuller vom 5. August bis 10. September l. J. von Hermannstadt abwesend ist, während welcher Zeit Herr Dr. Daniel Gekelius (Fleischerstraße 34) die Agenden als stellvertretender Cassenarzt versehen wird.

(Curchaus „auf der hohen Rinne“.) Nachdem im Curchause dormalen alle für Curgäste bestimmten Räume besetzt sind, wird nachdrücklichst davor gewarnt, ohne die Wohnungsbewilligung der Curchaus-Direction in Hermannstadt zu längerem Aufenthalt hinauszugehen, nachdem alle solche Gäste unbeding gleich wieder zurückkehren müßten. Touristen finden jedoch nach wie vor Aufnahme.

(Wohltätigkeits-Concert.) Einem — im Hinblick auf zweifelhaft und in Folge des zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags niedergegangenen Wolkenbruches föhle Witterung — immerhin ziemlichen Besuches, zu dem das größere Contingent das Militär stellte, hatte sich zu erfreuen das vorgestern im Hofhof des Hotels „Römischer Kaiser“ zu Gunsten des Pensionsfondes der Militär-Kapellmeister von der Musikkapelle des k. u. k. 2. Infanterie-Regiments veranstaltete Concert. Die unter vorzüglicher Leitung des Kapellmeisters Pawlik ausgeführten Programmnummern fanden reichlichen und langanhaltenden Beifall. Die Solisten Haydecker und Kasper verstanden es — wie immer, so auch bei dieser Gelegenheit — allen Anforderungen auf's Befriedigendste zu genügen.

(Das Gartenfest,) welches gestern Abend im Hermannsgarten zur Stärkung des Fonds für die Unterstützung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder stattfand, verlief unter bester Stimmung über die Zahl von sechshundert übersteigenden Theilnehmern in recht gelungener Weise. Die Veranstalter hatten mit kundiger Hand und Geschmac für an dieser Stelle veröffentlicht. Das Programm selbst haben wir an dieser Stelle veröffentlicht. Die Tuzpöst wurde in ausgiebigster Maße in Anspruch genommen. Die Benützung dieser Post in so reichem Maße wird leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß die Zustellung der Correspondenzen durch reizende Postboten besorgt wurde. Sämtliche Mitwirkenden ernteten stürmischen Beifall und wurden durch Hervorrufe ausgezeichnet. Wie gewöhnlich, so konnten auch diesmal die Couplet-sänger dem unaufhörlichen Drängen nach Zugaben kaum genügen. Nicht enden wollender Beifallssturm erdröhte bei dem Erlingen des Buren-Kriegsliedes, welches die mitwirkende Abtheilung der Militärkapelle zur

Wiederholung bringen mußte. Als besonders anerkennenswerthes Verdienst muß hervorgehoben werden die Bereitwilligkeit, mit der Fräulein Anna Kubaczky die durch unvorhergesehenes verspätetes Eintreffen des Orchesters verurtheilte Pause durch den Vortrag von zwei außerprogrammatischen Cymbal-Büchsen ausfüllte. — Für die Lotterielose waren sämmtliche Loose bereits vor Tagen vergriffen; der Verein hätte statt der angelichteten 1000 Lose dreimal so viel abgeben können. — Das den Abschluß des Gartenfestes bildende Tanzfränzchen gestaltete sich sehr animirt.

(Von der früheren Verwaltung der Habermannschen Badeanstalt) werden wir erucht, mitzutheilen, daß die vom 15. Mai d. J. gelösten Abonnements-Karten nur bis 31. August d. J. Gültigkeit haben und nach diesem Termin an der Bade-Cassa weder angenommen, noch rückgelöst werden.

(25-jähriges Segeser-Jubiläum.) Am 1. August 1876 ist Heinrich Erler in die damals Theodor Steinhauser'sche, seit 1881 Adolf Reiffenberger'sche Buchdruckerei als Lehrling eingetreten und seither auch nach seiner im Jahre 1880 erfolgten Freipredung daselbst ununterbrochen in treuer Pflichterfüllung, voller Hingabe an seinen Beruf und mit unerbittlichem Eifer zur Befriedigung seiner Principale und als ansehnendes Vorbild seiner Mitgehilfen thätig gewesen. Dieser in unserer hiesigen Zeit seltene Fall nachahmenswerther Ausdauer und achtungswerthen Strebens bot dem Segeser-Verinnale freudigen Anlaß zu ehrenden Ovationen für den Jubilar. Als derselbe am 1. d., 7 Uhr Früh, zum Tageswerke in der Druckerei erschien, fand er seinen Segeserfanten mit Eichenlaub- und Blumengewinde bekränzt und mit einem von sämtlichen Collegen unterschriebenen, typographisch sehr geschmackvoll ausgeführten und in eleganten Rahmen gefaßten Erinnerungsgruß, die Wand der „Gasse“ mit dem Gutenberg-Bildnisse und dem Buchdrucker-Wappen geschmückt. Den Gefühlen der Mitgehilfen, die den Jubilar bei seinem Eintritt mit herzhaften Hochrufen begrüßten, verlieh Factor Albert Reinhardt in herbeden Worten warmen Ausdruck, worauf der Gefeirte, freudig überrascht, dankend erwiderte. Zu seinen Ehren veranstalteten die Collegen am 3. d. in einer mit Willkommen-Transparent und dem Erinnerungsgruß geschmückten Sondernube des „Drei Eichen“-Bräuhauses einen Festabend, zu dem sich auch die Familien der Veranstalter, der gegenwärtige Chef der Druckerei Friedrich Roth und die Redaction der „Hermannstädter Zeitung“ eingefunden hatten. Im Verlaufe des durch zahlreiche, zumeist dem Jubilar geltende Tischreden gewürzten Festabendes wurde dem Gefeirten ein von den Collegen zu diesem Zwecke angefertigter werthvoller goldener Siegelring zum bleibenden Andenken überreicht.

(Vom Blitze getroffen) wurde am vergangenen Freitag während des in Hermannstadt und Umgebung niedergegangenen fürchterlichen Gewitters der 46-jährige Tagelöhner Georg Schuller aus Reudorf während er auf dem Felde neben seinem Einspanner stand, das Leitseil in der Hand haltend. Das Pferd fiel augenblicklich, die Frau, die auf dem Wagen saß, blieb unverfehrt, der Mann dagegen erlitt mehrere schwere Brandwunden, so daß er in das hiesige Spital überführt werden mußte.

(Unfälle.) Die 72-jährige Landwirthin Flora Petru aus Kelling gerieth am 1. d. mit der linken Hand beim Einlegen der Korngarben in die Dreschmaschine und erlitt dadurch einen complicirten Bruch der Hand. — Die 41-jährige Landmannsgattin Susanna Hermeczay aus Szalzburg wurde von ihrer Büffelkuh, die schon vier Jahre in ihrem Besitze ist, im Stalle mit den Hörnern attackirt und erlitt dabei eine sehr schwere Verletzung. — Beide Verletzte wurden dem Franz Josephs-Bürger-Spital übergeben.

(Todesfall.) Salomon Braun ist gestern im 16. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Dienstag den 6. d. M. um 4 Uhr Nachmittags statt.

(Nachträgliches zu dem Unwetter am 2. d. M.) In Rakovicza (Hermannstädter Comitath) setzte während des Gewitterssturmes ein Blizstrahl das Wohnhaus eines dortigen Deconomen in Brand und schickte dasselbe gänzlich ein und tödtete dessen Ehefrau. Ihre in unmittelbarer Nähe gestandenen vier kleinen Kinder blieben unverfehrt. — In der Gemeinde Neudorf steckte der Bliz eine Scheune in Brand, welchem sowohl diese, als auch eine nebenan gestandene zweite sammt Freisung und den Wägen zum Opfer fielen. — In den Nachmittagsstunden ging über Schäßburg ein schweres Gewitter mit orkanartigem Sturm dahin. Einen auf einem Gerüst befindlichen Arbeiter erfaßte der Sturm und warf ihn herunter. Er soll mit einigen leichteren Verletzungen davongekommen sein. Zahlreiche Dächer und den Stundthurm hat es zum Theil abgedeckt. Alte Leute behaupten, noch nie einen solchen Sturm erlebt zu haben. — Ueber Temesvar, wo es mehrere Wochen lang nicht geregnet hatte, entlud sich Abends ein heftiges Gewitter. Ein Blizschlag tödtete den Ghyarmater Einwohner Johann Kollek, der mit seinem Sohne auf einem Wager nachhause fuhr. Der junge Kollek kam mit einer leichten Betäubung davon; die drei vor dem Wagen gespannten Pferde blieben todt liegen. Stellenweise ging auch Hagelshauer nieder, an den Maisculturen wurde bedeutender Schaden angerichtet. — Ein schrecklicher Orkan wüthete in Fertö-Szent-Miklos und Esterhaza. Im ersteren Orte wurden viele Dächer abgetragen, Bäume entwurzelt und am Obst ungeheurer Schaden verursacht. Unter den Feldarbeitern ist eine Panik entstanden. In Esterhaza wurden die Aufnahmungs- und Magazin-gebäude derart beschädigt, daß der Depeschenverkehr unterbrochen war. — Am 2. d. wurden auch Déva, Theresiopel, Arad, Uj-Szent-Anna, Pilsen, Taus, Stankom, Stab, Vamberg, Bayreuth, Nürnberg von heftigem Unwetter heimgesucht, wobei Menschen und Vieh verunglückten.

(Verschiedenes.) Man schreibt aus Leutschau: Am 31. v. ging über die Ortshaften Szepes-Nadasd, Welbach, Körtvölcsy, Zannit, Kapostafalu und Szepes-Remete ein schreckliches Gewitter nieder, das von einem verheerenden Hagelschlag begleitet war. Die Halm- und Hackfrüchte, wie auch die Obstculturen wurden hart mitgenommen. In Kapostafalu und Szepes-Remete schlug der Bliz in mehrere Häuser ein, die auch niederbrannten. — Die der Kaffeler Treberochnungs-Gesellschaft gehörige Holzdestillation in Kassa in Ungarn ist abgebrannt. — Giovanni Riva aus Giacomo della Vegnate (Italien), 21 Jahre alt, ermordete und beraubte im Kanton Freiburg im April 1900 einen Bäcker, der ihn über Nacht herberbergt hatte, und floh dann nach Luzern. Er blieb drei Monate unentdeckt und ermordete die zwanzigjährige Kostgeberin Frau Brusch. Er wurde verhaftet und kürzlich von den Freiburger Gerichten zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurtheilt. Am 2. d. verurtheilte ihn das Gericht zu Luzern wegen des zweiten Mordes zur Enthauptung. — In St. Anton lauerte in einem Bauernhofe ein gewisser Struc seinem Gegner auf und erschlug mit einem Knüttelstiebel seinen eigenen, zufällig des Weges kommenden Bruder, den er in der Dunkelheit nicht erkannte.

(Von Bedienteten ermordet.) Aus Szegedin wird gemeldet: Vor ungefähr sechs Wochen ist in Szentes die Gemahlin des Gutsbesizers Ludwig Molecz plötzlich gestorben. Das unerwartete Ableben der fergesunden jungen Frau erregte großes Bestremden. Die Todesursache konnte damals nicht festgestellt werden. Nun hat ein angesehener Szenteser Bürger beim Szegediner Gerichtshofe gegen zwei Bedientete der Molecz die Anzeige erstattet und sie beschuldigt, die junge Frau ermordet zu haben. Um jede Spur der Mordthat zu verwischen, drückten die Mörder Postler auf das Gesicht der Frau, bis diese erstarrt war. Das Motiv der That soll der Anzeiger zufolge gewesen sein, daß die Verbrecher hofften, den begüterten Gatten der Ermordeten in ihre Netze zu locken. Untersuchungsrichter Paul Subackel, Staatsanwalt

Andreas Gabris und die Gerichtsärzte Peter Balassa und Moriz Berger haben sich am 2. d. M. nach Szentes begeben, um dort die Exhumierung der Leiche vorzunehmen.

(Unfälle.) In der Ortschaft Jászér verlangte die Waidhütergattin Frau Andreas Petras von ihrer Tochter Salz, das sie zum Kochen benötigte. Das Mädchen reichte der Mutter ein auf dem Feuerbrett stehendes Gefäß, welches aber nicht Salz, sondern Arsenik enthielt, das der Vater am vorhergehenden Tage gebracht hatte, um die Ratten zu tödnen. Als Petras Abends heimkehrte, waren seine Frau und seine Tochter tot. Beide hatten von den Speisen gegessen, die statt mit Salz mit Arsenik gesocht waren. — Am 1. d. M. Nachts entstand in der Gemeinde Hidás ein Brand, welcher fast die ganze Gemeinde einschloß und welchem sechs Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Brand wurde von Zigeunern gelegt. — Vor einigen Tagen entlief sich — wie dem „Davit“ aus Nevefinje geschrieben wird — über dem Orte Ribari in der Herzogovina ein heftiges Gewitter. Ein Blitzstrahl fuhr in das Haus des Landmannes Nikola Buhja und erschlug dessen Gattin und vier Töchter. Der Landmann und ein Sohn, die sich in demselben Gemache befanden, wurden vom Blitze nur gestreift und sind am Leben geblieben. — Im Blechwalzwerk der Alpinen Montangesellschaft in Zudenburg explodirte ein Luftpumpenaccumulator, wobei ein Kesselwarter und ein Arbeiter getödtet und ein Arbeiter schwer verletzt wurden. — Bei der Reparatur der Zinnwalder Stadtkirche brach die Thurmspitze. Ein Spenglergehülfe stürzte ab und wurde schwer verletzt. — In Rudman wurden drei Mädchen, als sie vom Felde heimgingen, vom Blitze getroffen; ein Mädchen blieb auf der Stelle tot; ihre zwei Begleiterinnen sind so schwer verletzt, daß an ihren Auskommen gezweifelt wird. — In Folge großer Hitze sind in Belgrad drei Personen gestorben.

(Leibarzt Baron Widerhofer und die verstorbene Königin Elisabeth.) Aus dem Leben des in Jisch verstorbenen Leibarztes Sr. Majestät Dr. v. Widerhofer theilt man dem „B. L. M.“ noch folgende Episode mit: Es war im Herbst 1868, als Widerhofer zum ersten Male in die Dfner Burg gerufen wurde, um der Königin über den Gesundheitszustand der halbjährigen Erzherzogin Marie Valerie, des Reichthums des Königspaars, zu berichten. Das Kind war im April in Ofen geboren worden, war klein und schwach und kränzlich geblieben, obwohl die berühmtesten Aerzte sich mit ihm beschäftigten, und wenn sein Zustand auch gerade kein beunruhigender war — es wollte nicht gedeihen. Widerhofer kam und wurde in die lustige Kinderstube mit dem herrlichen Ausblick vom Diner Berg geführt. Die Königin, schlank und schön, trat ihm entgegen, das kleine, mattblühende Mädchen auf dem linken Arm. Sie schritt zum Fenster, hielt das Kind, so daß ihm der Arzt gut in's Gesichtchen sehen konnte, und blickte ihn forschend an. Widerhofer sagte das kleine Mädchen und sprach beruhigende, einschmeichelnde Worte, wie sie dem Kinderarzt zur Verfügung stehen, und ihm das Vertrauen von Mutter und Kind eringen. Natürlich hielt er einweilen mit jeder Meinungsäußerung zurück, er wußte, daß er sein Urtheil in sehr vorsichtige Worte würde kleiden müssen und wollte es erst vollständig werden lassen. Nach einer Weile sagte er: „Und nun werde ich Majestät bitten, die Prinzessin auf den Weichsel zu legen und entlassen zu lassen.“ Statt aller Antwort zog die Königin das Kind fest an ihre Brust und schüttelte den Kopf. Es war unjäh, daß Widerhofer erklärte, er müsse die Entwicklung des Kindes nach dem ganzen Körperbau beurtheilen, es sei ihm unmöglich, eine Diagnose aufzustellen, wenn er nicht das Kind völlig entkleidet gesehen, die Königin blieb bei ihrem Kopfschütteln und entließ den neuen Arzt ziemlich ungnädig. Widerhofer bat, zum König geführt zu werden, und legte ihm die Sache dar. Der König war überrascht: „Wie erklären Sie sich das? Die Königin sonst eine so kluge Frau!“ „Mütterliche Empfindsamkeit“, meinte Widerhofer; „die Prinzessin ist für ihr Alter nicht stark entwickelt, und das will die Mutter nicht gerne constatiren lassen — das Sträuben beim Ausziehen der Kinder ist uns nichts Ungewöhnliches.“ Der König ließ dem Arzt versprechen, am folgenden Tage wiederzukommen, zuerst sich aber bei ihm melden zu lassen. Nun führte der König selbst ihn zur Königin, und die kleine Prinzessin wurde einer gründlichen Untersuchung unterworfen. Widerhofer entwarf ein ganzes Programm, wie dem Schwächestanden des Kindes abzuhelfen sei. Dieses wurde genau befolgt, und nach weniger als einem halben Jahre hatte Widerhofer bei seiner kleinen fürflichen Patientin gute Resultate erzielt. Als der Arzt die Erzherzogin an ihrem ersten Geburtstag besuchte, dankte ihm die beglückte Königin in gerührten Worten, und die seine Hand auf das blonde Lockenköpfchen ihres Kindes legend, sagte sie: „Was meine Tochter an Gesundheit im Leben genießen wird, das dankt sie Ihnen — dafür schwöre ich Ihnen aber auch, daß, so lange Sie leben, kein anderer Arzt in ihre Nähe kommen soll.“ Und die Königin hat Wort gehalten.

(Ein Gaunerstreich.) Aus Wien wird berichtet: In die Tabaktrafik III. Bezirk, Ungargasse Nr. 24, kam am 2. d. M. Nachmittags ein ungefähr 20-jähriger Burche und ersuchte, ihm eine Zehn-Gulden-Note zu wechseln. Die Verkäuferin zahlte das Geld auf den Tisch, hielt aber die Hand darauf. Dann verlangte der Burche noch Cigaretten und während die Verkäuferin nach diesen langte, stieß der Strolch die Hand der Traffikantin vom Gelde weg, raffte 19 Kronen zusammen und ergiff die Flucht, ohne eingeholt werden zu können. Auf dem Verkaufstische hat der Gauner ein Stückchen blaue Leinwand zurückgelassen, das er derart in der Hand zusammengefaltet getragen hatte, daß es am Rande wie eine Zehn-Gulden-Banknote ausah.

(Das Reiseabenteuer zweier Damen.) Aus Lemberg wird gemeldet: Wittbefragungen aus Boddwoczyska zufolge wurden dort am 31. Juli zwei Damen, die aus Kairo nach Rußland reisen wollten, als aus einem pestverseuchten Lande kommend, angehalten. Der Wagen, in welchem die Beiden gefahren waren, wurde in die russische Grenzstation Woloczyl gebracht. Als die beiden Damen — sie heißen Anna und Marie Hornstein — an die russische Grenze kamen, wollte ihnen der russische Grenzhauptmann den Uebertritt nicht gestatten, wiewohl sie aus Triest kamen, wo sie sich der Quarantaine unterzogen hatten und als gesund entlassen worden waren. Da sie sich auch schon in Alexandrien und Brindisi der ärztlichen Beobachtung hatten unterziehen müssen und nun direct von Triest nach Jalta in der Krim reisen wollten, haben sie sich wegen der wiederholten Anhaltung an die russische Botschaft nach Wien gemeldet und wollen die Grenzbehörde wegen der Verzögerung belangen. Sie fordern auch Ersatz für die verlorene Zeit und die vermehrten Reisekosten. Andererseits erklären die Grenzbehörden, von ihrer Verfügung nicht abgehen zu können, ehe sie eine Weisung des Ministeriums in Petersburg eingeholt haben. Die beiden Frauen dürfen daher bis auf Weiteres das österreichische Gebiet nicht verlassen.

(Kunst-Mittelungen.) „Feuersnoth“, Singgedicht von Ernst v. Wolzogen, Musik von Richard Strauß, ist von Director Dr. Loeve für das Breslauer Stadt-Theater erworben worden. — Karl Weis vollendete eine Komödie „Der neue Simson“, deren Erstaufführung im Wiener Deutschen Volkstheater für den 12. October angelegt wurde. — Die Bibliothek des großen Oxford Orientalisten Max Müller, die, wie bereits gemeldet, in japanischen Besitz übergegangen ist, umfaßt mehr als 15000 Bände; der Kaufpreis betrug über 70000 M. Die Witwe des Gelehrten glaubte das Anerbieten deutscher Universitäten ablehnen zu müssen, und bevorzugte die Offerte des reichen Japaners, Baron Swajaki, der die werthvolle Bibliothek der Universität zu Tokio zum Geschenk machen will. Ein Neffe des Käufers, der in Berlin studirende Kolya Goco, hat die Bibliothek im Auftrage seines

Dankes bereits übernommen, und wird sie demnächst nach Tokio verschiffen lassen. — König Oscar von Schweden arbeitet in letzter Zeit bekanntlich an seinen Erinnerungen, die in Form von Tagebuchblättern und in einem Umfange von zwei starken Bänden herauskommen werden. Sie umfassen die Lebensjahre des Königs aus rund 40 Jahren. — Von der internationalen Kunstausstellung in München wurde eine junge Künstlerin, Fräulein Courat aus Wien, eine Nichte des Breslauer berühmten verstorbenen Ehrenbürgers Prof. Ferdinand Cohn, die goldene Medaille II. Classe der Abtheilung für Sculptur zuerkannt. — Marie v. Ebner-Eschenbach hat soeben einen neuen umfangreichen Roman beendet, der vom 1. October ab in „Westermann's Illustrirten deutschen Monatsheften“ erscheinen wird. Das neue Werk der greisen, aber immer noch schaffensfreudigen Künstlerin führt den Titel „Agave“, und enthält eine Künstlergeschichte, die in der Renaissancezeit spielt.

(Kampf mit Zigeunern.) Aus Köln wird berichtet: Aus dem Orte Tiz wird gemeldet, daß es dort zwischen den Einwohnern und den Mitgliedern einer 30 Wagen besitzenden wandernden Zigeunerbande zu einem scharfen Gesechte gekommen ist. Vier Zigeunerinnen haben die im Fleischerladen allein anwesende Besizerin überfallen und beraubt. Der Raubanfall alarmirte sämtliche Einwohner der Ortschaft, diese griffen die Zigeuner an, welche ihrerseits Revolvergeschosse auf die Menge abgaben. Ein elfjähriges Mädchen wurde von den Schüssen getroffen. Die gesammte Einwohnerschaft bewaffnete sich hierauf und verfolgte die flüchtende Bande, bis die Gendarmerie 12 Wagen beschlagnahmte und sämtliche Zigeuner und Zigeunerinnen verhaftete. In ihrem Besitze wurden Revolver, Dolchmesser und Pulvervorräthe gefunden.

(Ein höflicher Musikdirector.) Aus Nürnberg wird gemeldet: Der königliche Musikdirector Hüpfner vom 14. Infanterie-Regiment hatte einen Musiker bei der Belehrung und Unterweisung mit Ausdrücken wie „Simpelbände“, „S... bände“ regalist und soll bei Krankmeldungen von den Musikern vom „Berreden“ gesprochen haben. Das Untergericht hat Hüpfner deshalb wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt zu acht Tagen gefindener Arrests verurtheilt. Hüpfner's Berufung wurde vom Kriegsgericht verworfen.

(Moderne Regenschirme.) In den modernen eleganten Toilette hat Alles sein Geleg. Auch die Frage des Regenschirms, — ist von den Meistern der Eleganz geregelt. Hören wir, was nach dem „Figaro“ der gute Ton in Sachen des Regenschirms vorschreibt: Die erste Bedingung ist Bequemlichkeit, Einfachheit und Discretion, was die Kostbarkeit nicht ausschließt, — im Gegentheil! Das Futteral des Schirmes ist aus Seide, von derselben Farbe wie der Bezug, wenn auch englische Firmen uns durchaus das Futteral aus dickem Leder aufdrängen wollten. Der Bezug ist aus dunklem Taffet, schwarz, auf lebhaftem Grund. Das scheint einfach zu sein, und es ist im Grunde doch sehr complicirt. Das Roth oder Indigo der Kette darf unter dem Schwarz des Einschusses nicht zu sehen sein. Man darf es kaum erathen, nicht einmal einen Abglanz. Für das Gestell braucht man Stahl, der sehr biegsam und gebräunt, beileide nicht lackirt ist. Für den Stiel braucht man Holz, einen Holzstock ohne Krücke oder Spitze. Die Spitze, die eine so fürchterliche Waffe werden kann (vor einigen Jahren wurde ein Pariser Journalist damit getödtet), darf weder Stahl, noch Kupfer haben, überhaupt nichts, was Patronen ähnelt. Sie ist ganz einfach aus Holz, das also sehr hart sein muß. Aber hartes Holz bricht gewöhnlich leicht; ein Windstoß genügt, daß es knackt. Hartes, biegsames und schönes Holz von natürlich reiner Farbe, das man braucht, findet man in den Hölzern, die aus Guyana und Neukaledonien kommen. Dies, und ein gebogener Griff ohne Incrustation, Ring oder Schild, das ist für heute der elegante Regenschirm. Der der Männer ist etwas länger, breiter und stärker, als der der Frauen. . . . warum, ist nicht recht einzusehen, da die für Männer doch schon so klein sind, daß man, wenn man nicht gerade so dünn, wie ein Faden ist, an der linken Schulter naß wird, wenn man den Schirm nach rechts hält, und umgekehrt. . . .

(„Das neue Buch von der Welpost.“) Geschichte, Organisation und Technik des Postwesens von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Von N. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit vielen Vollbildern, Tafeln und über 500 Abbildungen; außerdem zahlreiche Reproduktionen von Postwerthezeichen und viele bisher unedirte Curiosa aus Museen und Privatammlungen. In 30 Lieferungen à 60 S., welche in zehntägigen Zwischenräumen zur Ausgabe gelangen. Bis zur 10. Lieferung erschienen. (M. Hartleben's Verlag, Wien.) — Von diesem ebenso inhaltreichen, als anregenden Werke liegen weitere 5 Lieferungen (im Ganzen 10) vor, welche dem Leser ermöglichen, sich eine ungefähre Vorstellung von der Gesamtanlage des interessanten Buches zu machen. Unwillkürlich denkt man: Ein Werk über das Postwesen — das kann so erheiternd nicht sein. Je weiter aber das neue Buch von der Welpost fortschreitet, desto mehr überrascht uns der Verfasser durch die Art, wie er den augenscheinlich überden Stoff kunstgerecht formt und bildet und das Interesse des Lesers anhaltend zu fesseln versteht. Die vorliegenden neuen fünf Lieferungen behandeln den zweiten Theil des großangelegten Werkes, „die Mittel des Postwesens“. Fuhrboten, Reiter, Wagen, Johann-Bahn- und Seepost, Tauben- und Ballonpost und der Anfang des Capitels über die Rohrpost bilden das Material zu den eingehendsten Erörterungen und Schilderungen. Ueberall wird das Wort durch die bildliche Darstellung unterstützt, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir ausdrücklich betonen, daß selbst dem Fachmann Dies oder Jenes neu sein dürfte. Der Verfasser ist ja bekanntlich ein bewandter Geograph und Culturforscher, und so erklärt es sich, daß er dem rein postfaktischen Material eine Färbung zu geben versteht, die über das engere Fachinteresse weit hinausgreift. Man möchte das Werk eine Encyclopädie des Postwesens nennen, so mannigfaltig sind die Berührungspunkte zwischen dem letzteren als reiner Verkehrsanstalt und dem Culturleben in seinen großen Zügen. „Das neue Buch von der Welpost“ ist jomach nicht nur ein Werk für Post-Interessenten, Geschäftsleute und Beamte, sondern eine höchst instructive Lectüre für jeden Gebildeten, der hier, wie noch nie vorher, eine weitgehende Orientirung über das Wesen und die Bedeutung der Welpost gewinnt.

(Der Krieg gegen die Cigarette) hat in den Vereinigten Staaten ganz erhebliche Dimensionen angenommen und treibt wunderliche Blüten. In Chicago ist angekündigt worden, daß die Vorchrift einer besonderen Erlaubniß für den Verkauf von Cigaretten mit größter Strenge durchgeführt werden wird. Es ist bei dem Stadtrath außerdem ein neuer Antrag eingebracht worden, demzufolge der Verkauf von Cigaretten, Cigarettenpapier und Cigarettenabak in einem Umkreis von 600 Fuß um jede Schule verboten werden soll. Außerdem wird der Verkauf dieser Artikel an Minderjährige bestraft. Von den westlichen Staaten hat Oklahoma ein Geleg gegen die Cigarette geschaffen, das sehr drahtliche Bestimmungen enthält. Jede Person, Firma oder Corporation soll bestraft werden, die überhaupt Cigaretten, Cigarettenpapier oder irgend einen Ersatz für dieses Rauchtittel in das Territorium zum Zweck des Verkaufes oder der sonstigen Weitergabe einführt oder bereits verkauft hat oder zum Verkauf anbietet. Ferner soll außer Eltern oder Vormündern Niemand Cigaretten, Rauchtabak oder sonst Tabak in irgend welcher Form an eine Person unter 15 Jahren weitergeben dürfen. Für jede Uebertretung des Verkaufs von Cigaretten oder ihrer Bestandtheile werden Geldstrafen in bedeutender Höhe festgesetzt. Diese drahtlichen Leistungen der amerikanischen Gesetzgeber haben bereits eine Opposition im Lande erregt. Als neulich in Newyork ein Arzt, Dr. Reynolds, vor seinen Schülern in allerdings äußerst scharfen Worten gegen das Rauchen von Cigaretten sprach, wurde er von dem Institut, in dem er angestellt war, entlassen, woraus sich noch ein Proceß entspinnen wird.

Verlojung.

(Italienische Rothe-Kreuzlose.) Bei der am 1. d. in Rom stattgehabten 62. Verlojung entfiel der Haupttreffer mit 20.000 Lire auf S. 10408 Nr. 34; der zweite Treffer mit 2000 Lire auf S. 836 Nr. 44; je 1000 Lire gewinnen: S. 4651 Nr. 46 und S. 7645 Nr. 15; je 50 Lire gewinnen: S. 1143 Nr. 27, S. 1433 Nr. 17, S. 1966 Nr. 16, S. 3436 Nr. 45, S. 6884 Nr. 8, S. 6916 Nr. 32, S. 9016 Nr. 21, S. 9522 Nr. 46, S. 9739 Nr. 31 und S. 10514 Nr. 10. In der Amortisationsziehung wurden die nachfolgenden 20 Serien verlost: 250 337 1097 2172 2305 2721 2856 3513 3543 3611 3765 6967 7654 9322 9762 10350 10429 10566. Die in diesen 20 Serien enthaltenen 1000 Lose werden mit dem Betrage von 31 Lire eingelöst. Die Auszahlung erfolgt vom 9. August d. J. angefangen.

Original-Telegramm.

Klausenburg, 5. August. Seit dem letzten blutigen Zwischenfall war das Verhältnis zwischen der Bürgerchaft und der hiesigen Polizei sehr gespannt, was gestern zu bedauerndem Excessen Anlaß gab. Vormittags hielten mehrere Mitglieder des Municipalrathes eine Sitzung wegen Verstaatlichung der Polizei ab; zugleich fand eine Volksversammlung in dieser Angelegenheit statt und wurden die Beschlüsse in größter Aufregung beiprochen. Der ohnehin aufgeregten Menge genigte ein Abends vorgekommener Zwischenfall, als ein Constabler mit blankem Säbel gegen die Betrunkenen vorging, um sich mit größter Wuth gegen die Polizei zu wenden. Die Menge verfolgte mehrere Polizisten bis zum Stadthaus, bewarf selbst mit Steinen, schlug höfliche Fenster ein und es mußten zwei Bataillone Militär zur Herstellung der Ordnung requirirt werden; sodann drang die Menge gegen das städtische Gefängniß vor, brach das Thor ein, befreite die Gefangenen, zog sodann vor die Wohnung des Stadthauptmanns und zertrümmerte dort Alles, was sie vorfand. Endlich gelang es dem Militär, die Ordnung herzustellen, nachdem neuere zwei Bataillone requirirt wurden. Die ganze Nacht hindurch durchzogen Militär- und Gendarmerie-Patrouillen die Stadt, denn die Menge griff überall, wo sie einen Polizeimann vorfand, denselben an.

Fremden-Liste

vom 5. August

- Hotel Kömischer Kaiser. Citiich, Severeanu, Privatiere, Brindufhamu sammt Gattin, Hauptmann, von Buzarski; Baskiade, Boinescu, Privatier, von Craiova; Chirulescu, Privatier, von Galimane; Brateanu sammt Gattin, Privatier, von Gelfiste; Schürer, Privatier, Hammer, Kaufmann, von Wien; Ganzu, Oberlieutenant, von Graz; Herdlicsa, Oberlieutenant, Fabritius sammt Sohn, Privatier, Dr. Joneacu, Advocat, von Kronstadt; Trutia, Advocat, von Arad; Barady sammt Familie, Professor, Nachrad, Bals, Kaufleute, Schlegian, Ganz sammt Gattin, Royal sammt Gattin, Beamte, Kacinsko, Privatiere, von Budaest; Hofe, Rechnungsrath, von Potsdam; Biffel, Lieutenant, von Arad; Endriß, Kaufmann, von Oblig; Bier, Reichenberg, Kaufleute, von Frankfurt; Frien, Kaufmann, von Broos; Papp, Kaufmann, von Buj; Simolescu, Privatier, von Dragajon; Dopp sammt Familie, Ingenieur, von Mediasch; Niklas sammt Familie, Ingenieur, Dr. Francu, Advocat, von Klausenburg; Dr. Lemenci, Advocat, von Fogaras; Moga sammt Gattin, Architect, von Sinaia.
- Hotel Neutirrer. A. Hebbelpunct, Hebbelpunct sammt Gattin, Privatiere, von Belgien; Angelescu sammt Gattin, Privatier, von Galimane; Buzarski sammt Gattin, Vice-Consul, von Craiova; Rosenblum, Kaufmann, von Budaest; Gergely, Oberlieutenant, von Kronstadt.
- Hotel Welker. Simion, Gymnasial-Director, von Broos; Balan, Theolog, von Blasenorf; Stanulescu, Ingenieur, von Buzau; Gentescu, Professor, Carjean sammt Familie, Privatier, Komascu, Roman, Subenten, von Buzarski; Bogdan, Parier, von Brad; Vaslu, Schmied, von Kinen; Tiringier, Schant sammt Gattin, Rathgeber, von Rimnit; Guardazon, Gerichtsrath, von Karlsburg.
- Hotel Wihain. Szombathy, Szabo, Keller, Privatiere, von Budaest; Nefer, Bahnbearbeiter, von Raskau; Dumancu, Deconom, von Kimpolung; Dobaly, Gerichtsbeamter, von Sarlang; Mircea sammt Gattin, Schuhmacher, von Blasenorf; Mihai, Kaufmann, von Craiova.

Arbeit-Vermittlungskstelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Schmiede (1 Feuerarbeiter), 3 Riemer (Gürtelarbeiter), 1 Kürschner, 1 Weißbäcker (älterer Gehilfe), 4 Fasz binder, 1 Tischler, 1 Commis (für Specerei- und Delicatessenhandlung).

Lehrlinge: 1 Schmied, 2 Tischler, 1 Buchbinder, 1 Spengler, 1 Kaufmann (für Eisen- und Specereiwaren-Handlung), 1 Weber, 1 Kaufmann (für Leder- und Specereiwaren-Handlung), 2 Weißbäcker, 2 Riemer, 1 Kaufmann (Manufactur- und Modewaarengeschäft).

Weibliche Kräfte: 2 Mädchen (für leichte Riemer-Arbeiten).

Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): 1 Buchhalter (Geschäftsleiter), absolvirter Handelsakademiker.

Gehilfen: 1 Commis (Leder- und Specereiwarenbranche), 1 Uhrmacher, 1 Commis (Manufactur- und Modewaarenbranche).

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungskstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude).

Badapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 3. August.

4 1/2-%ige ung. Goldrente 118.45	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente 118.—
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 92.90	4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 95.75
4 1/2-%ige „ St.-E.-Anl. i. Gold 120.25	1860-er Lose 140.—
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 100.60	Oester. ungar. Credit-Aktion 1675.—
5-%ige ung. Odbahn v. J. 1876. 118.50	Ungarische Credit-Aktion 639.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat. 92.25	Oester. ungar. Credit-Aktion 629.—
Schankregal-Abf. Obligat. 100.—	Oester.-ungar. Staatsbahn-Aktion 621.50
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat. 93.50	20 Francs-Stücke 19.02
Ungarische Prämien-Lose 173.—	Deutsche Reichsmark 117.20
4 1/2-%ige Oester. Regulirungs-Lose 143.50	London a vista 239.50
4 1/2-%ige Oester. Papier-Rente 98.95	Paris a vista 95.05
4 1/2-%ige „ Silber-Rente 88.80	R. u. l. Ducaten 11.35
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz. 99.25	St. u. l. Ducaten 11.33
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 102.—	Stafienische Banknoten 99.15

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 3. August.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 118.—	1860-er Lose 139.15
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 93.10	Oester.-ungarische Bank-Aktion 1675.—
4 1/2-%ige „ St.-E.-Anl. i. Gold 121.35	Ungarische Credit-Aktion 637.50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 100.35	Oester. ungar. Credit-Aktion 629.50
5-%ige ung. Odbahn v. J. 1876. 118.50	20 Francs-Stücke 19.02
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat. 92.30	Deutsche Reichsmark 117.25
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat. 93.30	London a vista 239.50
Ungarische Prämien-Lose 173.—	Paris a vista 95.10
4 1/2-%ige Oester. Regulirungs-Lose 144.25	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente 95.80
4 1/2-%ige Oester. Papier-Rente 99.—	R. u. l. Ducaten 11.33
4 1/2-%ige „ Silber-Rente 88.95	Stafienische Banknoten 99.15
4 1/2-%ige Oester. Gold-Rente 118.55	
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz. 99.25	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion 99.25

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 31. Juli 1901 Verstorbenen:

- 15. Franz Lur, Kellner, 38 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
17. Wilhelm Wagner, Kaufmann, 26 J., evang., Reispergasse 7.
18. Helene Grava, Dienstmagd, 48 J., gr.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
... (more names and details) ...

Aus dem Amtsblatte.

Versteigerungen.

Am 23. August bei der Post- und Telegraphen-Direktion in Klausenburg...
Am 27. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Alexandrine Bladescu in Kronstadt.
... (more details) ...

Aufforderungen.

Vom Zarländer Bezirksgerichte an Georg Stoica, zur Tagfahrt am 14. August zu erscheinen.
Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Juon Baja, zur Tagfahrt am 10. September zu erscheinen.
... (more details) ...

Erledigungen.

Beim Kronstädter Bezirksgerichte die Gerichtsvollzieher- Stelle. Gesuche bis 9. August.
In Karafios (Tordaaer Comitai) die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 9. August.
... (more details) ...

Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver



diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Seit 50 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauche, bei Mangel an Fres-lust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe. Preis: 1/2 Schachtel K. 1.40, 1/2 Schachtel 70 h.
Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

U.-J. 742 1901.

[722] 2-3

Eine Wohnung

im Hause

Brukenthalgasse Nr. 9

ist zu vermieten.

Nähere Auskunft wird beim Centralamte der sächsischen Universität (Großer Ring 15) erteilt.

Küchen-Cassierin

gesucht.

Gewandtes u. sicheres Rechnen Bedingung. Restauration Stadtpark.

Junger Mann,

kaufmännisch gebildet, sucht Stellung in allen Comptoir-, wie sonstigen schriftlichen Arbeiten. Näheres in der Administration dieses Blattes.

5 junge Dachs-Hunde

sind billig abzugeben

Laterngasse 12.

Haus

Oberstadt, Quergasse 30,

starker solider Bau, mit Geschäftslocal, 8 Wohnzimmern, 4 Küchen, gewölbte Keller und Schüttboden, auch für Wohnungen einzurichten, großer Hof, Stallung etc., zu verkaufen. Verkaufspreis 18.000 Kronen.

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versch. an Private

Hanns Konrad,

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus

Brux (Böhmen).

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silber-Uhr fl. 1.20.

Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem I. F. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und Laufende Anerkennungs-schreiben.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Annoncen-Expedition

von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,

Gegründet 1873, • Telephon 809,

Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 804.016,

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen

„Neue Freie Presse“

und

„Neues Wiener Tagblatt“

für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Depôt hygienischer Artikel.

Pariser Gummiwaarenlager

J. REIF, Specialist, Wien,

I., Brandstätte 3.

Preislisten in gefalteten Couverts gratis und franco.

Provinz-Berandt per Nachnahme discreet à K 2, 4, 6, 8, 10 etc.

Hermannstädter Vorschuss-Verein.

S o l l .

Verkehrs-Ausweis über Juli 1901.

H a b e n .

Table with 4 columns: Description, K, h, and another K, h. It lists financial items like Saldo vom Juni, Spareinlagen, and various interest payments.

Die Direction.

Wichtig für Hausbesitzer!

Die am hiesigen Plage mit elektrischem Betriebe eingerichtete

Bau- und Möbel-Zischlerei

der

Gebrüder Messe,

Mariagasse 8 und Färbergasse 9,

empfiehlt sich einem p. t. Publicum zur Anfertigung von Fenstern, Thüren, Portalen, Geschäfts- und Schul-Einrichtungen, Fußböden und Parquetböden, sowie aller in das Tischlerfach schlagenden Arbeiten aus garantiert trockenem Prima-Material bei geschmackvoller, solider und reicher Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

Fenster, Thüren, Fußböden in Tafeln, Parquetten eigener Erzeugung halten wir in verschiedenen Massen stets auf Lager.

Tafelholz wird auch Holz (Bretter) zur Aufarbeitung mit den Maschinen übernommen.

Kostenvoranschläge erteilen wir bereitwilligst.

Um geneigten Zuspruch bitten

hochachtungsvoll

Gebrüder Messe.

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.

Röhren, Schläuche, Hähne etc. etc.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinen-Fabrikation.

neuester, verbesserter Constructionen.

Decimal- und Laufgewichts-Brückenwaagen

aus Holz und Eisen, für Handels-, Verkehrs-, Fabriks-, landwirthschaftliche und andere gewerbliche Zwecke.

W. GARVENS, WIEN, I., Schwarzenbergstrasse 6. I., Wallfischgasse 14.

Erhältlich auch: in technischen u. Maschinen-Geschäften, bei Brunnenmachern etc.

Kataloge gratis und franco.

[312] 18-26

BAD HOMORÓD,

das beste kohlenäure- und eisenhaltige Bad in Siebenbürgen.

Bade-Saison vom 14. Juni bis 2. September.

Dieses, im Udvarehlyer Comitai befindliche, 17 Kilometer von der Bahn-Station Székely-Udvarehly entfernte Bad am Zusammenflusse dreier kristallklarer Gebirgsbäche liegt in einem von Tannenwald dicht umgürteten, windfreien, schönen Thale, hat fünf kohlenäure- und eisenhaltige Trinkheilquellen, deren Wasser in Fällen von Bleichsucht, Blutarmuth, Athmungs- und Verdauungs-Beschwerden ein sicher wirkendes, erfrischendes Getränk ist. Das Bad besitzt je zwei geräumige Schwimmschulen für Herren und Damen und eine mit Dampfheizung eingerichtete bequeme Badeanstalt mit mehreren Cabinen. Die Bäder sind von vorzüglich heilkräftiger Wirkung bei Nervenleiden und Nervenschwäche, eine besondere Specialität aber bei Frauen-Unterleibs-Krankheiten, wie: Erkrankungen der Gebärmutter, der Blase u. s. w.

Als höhenklimatischer Curort mit angenehmer, gleichmäßiger Temperatur, mit Tannengeruch gewürzter staubfreier Luft kann das Bad Homoród mit was immer für einem vaterländischen Bade concurriren.

Als Luftcurort ist Homoród für Lungenkränke, bei Lungen- und Brustfellentzündung, Heiserkeit, Keuchhusten, Bleichsucht und Athmungs-Beschwerden von sicherer Heilwirkung.

Das Bad Homoród hat einen ständigen, neugewählten Badearzt, eine jetzt concessionirte vorrichtsmäßig eingerichtete Apotheke und Postamt. Das Telegraphenamt befindet sich in einer Entfernung von 4 Kilometer in Nähsaku.

Die Zimpreise sind mäßig. Restaurateur ist Alexander Gáspár aus Hermannstadt, dessen renommirte Küche bereits bekannt ist. Derselbe besorgt pünktlich täglich zweimal die Verbindung mit der Bahn-Station Székely-Udvarehly durch Viehkutschen.

Mit jedweder Auskunft und Prospect steht bereitwilligst zu Diensten

Alexander Gáspár in Székely-Udvarehly, Pächter.

[338] 12